Redaktion und Expedition des „Botschafter" befinden sich in Berdjansk, Theater-Prospekt.
Adresse: Въ контору редакціи „Ботшафтеръ", Бердянскъ, Тавр. губ.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In- und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.
Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K. für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 83. VII. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, den 23. Oktober (5. Nov.) 1912.

Das Abonnement auf den VIII. Jahrgang des

„Botschafter"

fürs Jahr 1913 ist hiemit eröffnet.

„Der Botschafter" bleibt seiner alten Devise: **Frisch, frei, froß — für Gottes Reich und die Wahrheit** auch in Zukunft treu. Die es ebenfalls damit halten, seien freundlichst zum Abonnement eingeladen.

„Der Botschafter" wird auch ferner bemüht sein, den Lesern nur guten Stoff zu bieten: im Oberlicht — Erbauung; in den anderen Abteilungen — äußere und innere Politik, Abhandlungen über Fragen und Angelegenheiten von allgemeiner und spezieller Bedeutung, sowie Mitteilungen, Bücherbesprechungen rc.

„Der Botschafter" sieht seine höchste Aufgabe darin, das geistige und sittlich-christliche Leben in den Gemeinden heben zu helfen, sowie den wirtschaftlichen Wohlstand derselben durch einschlägige Artikel zu fördern.

„Der Botschafter" ventiliert deshalb besonders eingehend alle Tagesfragen, die für unsere deutschen Kolonien von Interesse sind.

„Der Botschafter" zählt eine ganze Reihe der hervorragendsten Männer der Kolonien zu seinen ständigen Mitarbeitern.

„Der Botschafter" erwartet nun an der Jahreswende, daß sich seine vielen Freunde warm für ihn bei solchen Bekannten verwenden werden, die ihn noch wenig, oder gar nicht kennen.

„Der Botschafter" bittet um möglichst frühzeitige Einsendung der Bestellung fürs nächste Jahr, damit später keine Unterbrechung oder Verspätung in der Zusendung eintreten darf. Gleichzeitig möchte die **alte Adreßnummer** recht deutlich angegeben werden.

„Der Botschafter" wird **neuen Jahresabonnenten** schon vom **1. Dezember** 1912 ab — übermittelt, also statt 12, volle 13 Monate lang für den Abonnementsbetrag von 5 Rbl.

Probenummern werden auf Verlangen sofort kostenlos zugesandt.

Man wende sich an die Redaktion des „Botschafter" in Berdjansk, Gouv. Taurien.

Dr. med. A. Pangratz
hat sich in der Kol. Kronau, Gouv. Cherßon niedergelassen.
— Spezialbehandlung von —
Lungenkranken.
Adr.: Кронау, Херс. губ., Eisenbahnstation: Апостолово, II. Екатер. ж.-д.
tif24-1

Deutsches Krankenhaus
für chirurgische-, Augen- und Harn-Blasenkrankheiten von
Dr. Esau und Dr. Waeber
in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 82
Röntgeninstitut für Durchleuchtung und Heilung der Hautkrankheiten.

Simferopol
Dr. R. Maurach.
— Spezialarzt —
für Augenkrankheiten.
Empfang täglich mit Ausnahme des Sonntags von 9–11 und 3–5. agt5017

Tief sind die Rätsel der weiten Welt,
Doch tiefer noch in einer Menschenbrust.
Carlyse.

Klinik für Geburtshilfe u. Frauenkrankheiten
— in Jekaterinoslaw, Karetnaja 3. —
Komfortabel eingerichtete Einzelzimmer. Preis pro Tag inklusive Wäsche, volle Pension und Pflege von 3–5 Rbl. In gemeinschaftlichen Räumen pro Bett à 2 Rbl. Zahlungen für Operationen extra, nach Uebereinkunft.
Diskrete Abteilung. Leitender Arzt, Direktor der Hebammenschule,
Frauenarzt Dr. **Leo Gerbilsky.**
Schriftliche Anfr. per Adresse Dr. Leo Gerbilsky, Jekaterinoslaw, Karetnaja 3.
Annahme von Kranken zu jeder Zeit. tpo9

Vaterländisches.

— (Amtlich.) Bulletin über den Gesundheitszustand Sr. Kaiserlichen Hoheit des Thronfolgers Zäsarewitsch vom 16. Oktober, 7 Uhr abends: Se. Kaiserliche Hoheit der Thronfolger Zäsarewitsch wurde heute in ein anderes Zimmer gebracht und verblieb dort den ganzen Tag. Der Patient war in guter Stimmung und spielte. Temperatur tags 37,3, abends 37,5. Puls 120.

Bulletin über den Gesundheitszustand Sr. Kaiserlichen Hoheit des Thronfolgers Zäsarewitsch vom 17. Oktober, 10 Uhr morgens: Se. Kaiserliche Hoheit der Thronfolger Zäsarewitsch schlief mit geringen Unterbrechungen über acht Stunden und erwachte in munterer Stimmung. Die Kräfte nehmen merklich zu. Temperatur am Morgen 37,1. Puls 112.

Um 7 Uhr abends: Se. Kaiserliche Hoheit verbrachte den Tag ebenso wie gestern. Der Appetit ist noch nicht ganz befriedigend. Die Geschwulst hat etwas abgenommen. Temperatur am Tage 37, am Abend 37,2. Puls 113.

18. Oktober. 10 Uhr morgens: Se. Kaiserliche Hoheit schlief viel und gut. Die Gesichtsfarbe beginnt etwas besser zu werden. Temperatur am Morgen 36,8. Puls 112.

Um 7 Uhr abends: Se. Kaiserliche Hoheit der Thronfolger Zäsarewitsch hat den Tag gut verbracht. Temperatur tags 36,9, abends 37,1. Puls tags 108, abends 112, gut.

— 19. Oktober 10 Uhr morgens. Die allmähliche Wiederherstellung der Gesundheit Sr. Kaiserlichen Hoheit des Thronfolgers Zäsarewitsch nimmt ihren Fortgang. Nach einer guten Nacht war die Temperatur morgens 36,8, Puls 104.

— Ministerpräsident Kokowzew ist um 6 Uhr 45 Min. nach Spala abgereist.

— Warmes Frühstück auf Kosten des Staates beabsichtigt das Unterrichtsministerium in den Volksschulen einzuführen. Bisher war die Verabreichung eines warmen Frühstücks an die Zöglinge der Volksschulen Sache der privaten Initiative. Von der Erwägung ausgehend, daß eine gesunde Ernährung der Volksschüler nicht nur deren geistige Leistungsfähigkeit steigert, sondern auch von großer hygienischer Bedeutung ist, will nun das Unterrichtsressort diese Angelegenheit in die Hand nehmen.

— Der Senat hat auf Antrag des Justizministers die Frage der Verantwortlichkeit der Abgeordneten für Reden, die sie in der Reichsduma gehalten haben, entschieden und sich mit einer zwei Drittel Mehrheit dafür ausgesprochen, daß die Abgeordneten für in solchen Reden enthaltenen Verleumdungen zur Verantwortung zu ziehen sind. Solche Prozesse sind dem obersten Kriminalgericht zu überweisen und dürfen nicht durch Versöhnung der Parteien niedergeschlagen werden.

— Dem Saratower Gouverneur wurden 1,101,304 Rbl. zu öffentlichen Arbeiten und 114,184 Rbl. für ärztliche Hilfe und Verpflegungsdarlehen angewiesen.

Ausländisches.

Deutschland.

Danzig, 30. (17.) Oktober. Der Kronprinz hat sich bei einem Fall vom Pferde leichte Verletzungen am Kopf und Gesicht zugezogen.

Berlin, 30. (17.) Oktober. Ein Zug der Stadtbahn prallte auf einen vorstädtischen Zug auf. 44 Personen sind verletzt, darunter fünf schwer.

Leipzig, 30. (17.) Oktober. Die Gerichtsverhandlung gegen Kapitän Kostewitsch wird am 14. November beginnen.

Österreich.

— „Budapesti Naplo," schreibt: „Das Schicksal der Türkei muß in Österreich-Ungarn Beunruhigung hervorrufen. Im Fall eines Einzuges der Sieger in Konstantinopel wird das Gleichgewicht gestört werden. Die Slawen werden es dabei nicht bewenden lassen. Nach der Türkei wird Österreich an die Reihe kommen. Es ist notwendig, die Balkanstaaten im Rücken anzugreifen und die Festigung des Slawentums nicht zuzulassen."

England.

Die Mächte führen energische Beratungen und stellen die Ansichten der verschiedenen Regierungen in der Frage der Einmischung auf dem Balkan fest. Obgleich die Kriegsoperationen das äußere Bild wesentlich geändert haben, ist die Politik der Mächte unveränderlich. Wiewohl die Mächte sich unter Wahrung voller Harmonie abmühen, ist eine Einmischung vor einer entscheidenden Schlacht dennoch nicht möglich.

Feuilleton.

Haus Illersdorf.

Von
E. H. von Zagory.
(Fortsetzung.)

„Arme Elisabeth!" wiederholte Elisabeth meine Worte halblaut vor sich hin. „Einen nach dem andern nimmt mir Gott. Warum, warum?"

Wie mir ihr Fragen in die Seele schnitt. Ich verstand sie, aber ich wußte nicht, was ich darauf erwidern sollte.

Ihr Mann legte den Arm um sie. „Elisabeth," sagte er herzlich, „mich hast du doch noch."

Sie klammerte sich an ihn. „Dich, ja, dich! Gott sei Dank, ohne dich könnte ich auch nicht weiterleben!" stieß sie erregt hervor.

„Elisabeth!" Hans Georg setzte sich wie müde auf einen Stuhl, Elisabeth schmiegte sich an ihn, und er trocknete ihr die Tränen, indem er zärtliche Worte in ihr Ohr flüsterte.

Leise ging ich aus der Veranda ein paar Schritte in den Garten hinein. Ich wollte sie alleinlassen und auch selber einen Moment allein sein.

Wie hatte sich das doch in den Jahren geändert! Wie viele liebe Menschen, die einst mit mir fröhlich waren, hatte der Tod schon als Opfer geholt! Wer würde das nächste Opfer sein? Warum mußten die beiden prächtigen Jungen sterben? Warum, warum? Wenn wir Menschen erst so fragen, dann ist unser Herz todwund, und es ist stockdunkel in unserer Seele. Allmählich, wenn die Zeit und die alltägliche Arbeit ruhig weitergehen, geht die Nacht unserer Seele in Morgendämmerung über, und wenn Glauben hineinzieht dann geht die Sonne wieder auf, und das „Warum" wird zu einem „Darum" für uns; aber dazu helfen Menschenworte nichts.

Nach einer Weile kamen sie mir in den Garten nach, und ruhiger erzählten sie mir, wie alles gekommen. Erst hatten sie die Krankheit nicht erkannt und Umschläge probiert. Als aber der Arzt kam, war es zu spät, selbst die Tracheotomie konnte da nicht mehr helfen.

Sie waren beide noch so wund, daß ich fühlte, wie weh es ihnen tat, wenn sie davon sprachen. So sprach ich denn ein paar herzliche Worte, fragte dann nach diesem und jenem, erzählte von mir und fragte schließlich auch nach Hardi.

„Hardi hat Illersdorf verpachtet und lebt immer im Auslande, wo, weiß eigentlich immer nur der alte Mätzdorf, durch dessen Hand alles Geld geht. Wir bekommen nur ab und zu ein Kärtchen von irgendwoher", erwiderte mir Hans Georg.

„Und die Kinder?" fragte ich lebhaft.

„Die Kinder sind bei Jadwigas Verwandten. Wir haben gebeten, sie uns zu geben, aber Jadwiga hatte es ihren Verwandten schon zugesagt," entgegnete mir Elisabeth mit tonloser Stimme.

„Na, höre einmal, Elisabeth! Den Polacken würde ich die Kinder aber auch nicht lassen", brauste ich auf, „du hast doch ein größeres Recht auf die Kinder, als diese weitläufige Verwandtschaft Jadwigas."

„Wir haben es probiert. Elisabeth ist sogar nach Strelitzkowo gefahren, aber es hat nichts genützt."

„Hast du denn Hardi geschrieben? Er muß doch Vernunft annehmen. Der künftige Herr von Illersdorf muß doch ein Deutscher bleiben," rief ich ärgerlich.

„Sag lieber — werden —, denn der Junge ist schon der reine Pole geworden," erwiderte Elisabeth trübe.

„Kinder, nun tut mir den einzigen Gefallen und wühlt nicht immer in alten Geschichten herum, sondern freut euch lieber von Herzen, daß wir wieder einmal zusammen sind," meinte Hans Georg energisch.

Und wir sprachen nun von der Zukunft, machten Pläne für die Tage, in denen wir so nahe beisammen waren, und nahmen uns vor, so viel wie möglich zusammen zu sein.

Hans Georg hustete manchmal, und auf meine Frage erzählte er: „Den Husten habe ich seit meiner Lungenentzündung. Der Oberstabsarzt meint, er würde verschwinden, sowie mein Rheumatismus besser würde."

Der Husten gefiel mir nicht. „Sag mal, hast du in Wiesbaden schon einen Arzt gefragt?" sagte ich.

„Nein, wozu? Ich weiß ja, was ich tun soll", erwiderte er mir.

„Hans Georg, willst du dich nicht einmal untersuchen lassen? Dein Husten gefällt mir nicht", bat ich.

„Unsinn", meinte er. „Ihr Schwestern seid eine fürchterliche Gesellschaft! Immer wollt ihr mehr wissen als die Doktoren."

Elisabeth lächelte, „Weißt du, Emmy, wenn Hans Georg kratzbürstig wird, dann gibt er bald nach," sagte sie lächelnd. „Kannst du uns irgend einen Doktor nennen, der Hans Georgs Beifall finden würde? Du weißt ja, er hält nichts von der Medizinerei".

„Der Geist der Medizin ist leicht zu fassen,
Ihr durchstudiert die groß' und kleine Welt,
Um es am Ende geh'n zu lassen,
Wie's Gott gefällt",

zitierte Hans Georg lachend. „Na, Kinder, um des lieben Friedens willen, — zwei gegen einen, das ist zu viel — und weil ich gegen Damen immer galant bin, erkläre ich mich hiermit feierlich bereit, mich von dem ersten besten Pflasterkasten, den Emmy mir vor Augen führt, untersuchen zu lassen."

In diesem Augenblick sah ich meinen verehrten Herrn Sanitätsrat zur Gartentür hereinkommen. „Hans Georg, bitte, da kommt mein Arzt! Er ist ein Prachtmensch und ein Prachtarzt. Möchtest du dich nicht von ihm untersuchen lassen?" fragte ich schnell.

„Hans Georg", sagte Elisabeth mit bittendem Blick

„Na, meinetwegen denn, damit die liebe Seele Ruhe hat", meinte er lustig.

Ich ging dem Sanitätsrat entgegen. „Herr Sanitätsrat", sagte ich, „da habe ich lieben Besuch aus Schlesien, und ich möchte Sie bitten, Herrn Forstmeister Mehlitz zu untersuchen. Man hat ihn wegen Rheumatismus nach Wiesbaden geschickt. Er hat aber einen abscheulichen Husten und auch Stiche dabei. Ich glaube nicht an Rheumatismus. Nicht wahr, Sie werden mir nachher die Wahrheit sagen".

„Gewiß, gewiß!" Der Sanitätsrat schritt auf Elisabeth und Hans Georg zu und machte sich selber in seiner frischen, liebenswürdigen Art mit ihnen bekannt.

(Fortsetzung folgt.)

Der Balkankrieg.

Die ganze Welt steht unter dem Eindrucke der Nachrichten, die von den Kriegsschauplätzen auf der Balkanhalbinsel kommen. Nun ist es schon klar geworden, wie sich die einzelnen Völker, Länder und Persönlichkeiten zu den schicksalsvollen Ereignissen stellen, mit denen vielleicht dereinst ein neues Kapitel der Geschichte beginnen wird. In der österreichisch-ungarischen Monarchie verfolgt man mit fieberhafter Spannung die schwerwiegenden Geschehnisse, gleichsam als würde auf den vier Kampfesfeldern das eigene Geschick entschieden werden. Vorläufig sprechen nur die Kanonen und die Gewehre des Balkanbundes und des Osmanischen Reiches, aber die Stunde kann kommen, in der auch Österreich-Ungarn sich zum Worte wird melden müssen — zunächst zum Worte am grünen Tische einer europäischen Konferenz.

In den leitenden Kreisen Österreich-Ungarns verhält man sich begreiflicherweise sehr zurückhaltend. Die Diplomaten von Beruf verbergen jetzt ihre Gedanken und Empfindungen sorgsamer als sonst. Sie wollen den Ereignissen nicht vorgreifen und ruhig abwarten, wie sich die Geschehnisse entwickeln werden. Strengste Neutralität ist die Losung, an die man sich hält. Dahinter kann man aber doch eine gewisse Besorgtheit um das Schicksal der Türkei wahrnehmen. Österreich-Ungarn hat das größte Interesse an der Erhaltung des europäischen Besitzes für den Sultan, und diese praktischen Erwägungen beeinflussen natürlich die Stimmung der maßgebenden Persönlichkeiten.

Die deutsch-österreichische Bevölkerung teilt sich in zwei Gruppen. Bei der Mehrheit ist viel Sympathie für das verjüngte Osmanische Reich vorhanden. In den klerikalen Kreisen wird in erster Linie das religiöse Moment berücksichtigt. Hier sieht man nur den Krieg zwischen dem Kreuze und dem Halbmonde, und das Mitgefühl bleibt lediglich auf jene beschränkt, die im Zeichen des Kreuzes kämpfen. Von den Wiener Zeitungen haben sich bisher zwei Blätter auf die Seite des Balkanbundes gestellt; es sind dies die liberale „Zeit“ und die klerikale „Reichspost.“

Ähnlich wie bei den Deutsch-Österreichern liegen die Dinge bei den Magyaren in Ungarn. Hier würde man aus mehrfachen Gründen die Erfolge der Türkei begrüßen.

Ganz anders sieht es im slawischen Lager Österreich-Ungarns aus. Der Delegierte und Abgeordnete Dr. Karl Kramarsch — der Führer der Jungtschechen — war der erste, der in der letzten Zeit in Westeuropa klipp und klar den Gedanken aussprach, daß der Balkan den Balkanvölkern gehören müsse und daß der Sultan sich auf sein außereuropäisches Gebiet zurückziehen möge. In der tschechischen Presse spiegelt sich die Genugtuung über die kriegerischen Taten des Balkanbundes wieder. Die Polen halten gleichfalls mit. Ganz und gar auf Seite des Balkanbundes sind die südslawischen Völker Österreich-Ungarns, die Slowenen, Kroaten und Serben. Die Kroaten und Serben Österreich-Ungarns erleben förmlich den gegenwärtigen Krieg mit. Es gibt Jünglinge, die vor Sehnsucht brennen, sich den Armeen des Balkanbundes anzuschließen, und an der ungarischen Grenze wird deshalb jetzt jeder Reisende auf Herz und Nieren geprüft. Der Vollständigkeit halber sei noch der Mohammedaner gedacht, die es in Bosnien und der Herzegowina gibt, und die die Bedrängnisse des Sultans, ihres Kalifen, so sehr mitempfinden, als würden sie durch die Schicksalsschläge selber betroffen.

Fürwahr, der Stimmungen gibt es in Österreich-Ungarn genug! Aber schließlich: im entscheidenden Augenblicke ringt sich immer doch eine maßgebende Stimme durch. Das hat man in den Tagen der Annexionskrise zuletzt wahrnehmen können. Damals erwies sich die Richtigkeit des Bismarckschen Wortes: Wenn Kaiser Franz Josef zu Pferde steigt, folgen ihm seine Völker nach.

In Westeuropa herrscht bittere Enttäuschung bei allen, die im Balkankrieg ihre Hoffnung auf die türkische Wehrmacht gesetzt hatten. Man glaubte so sicher zu wissen, wie viel die Türkei in letzter Zeit für die Schulung und Organisation ihres Heeres getan hat; nun kommt die furchtbare Überraschung, daß das Heer demoralisiert und die Disziplin im Sinken ist; die Reservisten verweigern den Offizieren den Gehorsam und sind froh, möglichst bald in die Gefangenschaft zu kommen. Das Intendanturwesen taugt nichts, die Soldaten leiden Mangel und Hunger.

In bulgarischen Regierungskreisen ist man der Anschauung, daß der Fall von Kirk-Kilisse das Ende des Krieges früher als man glaubt herbeiführen könnte.

Von türkischer Seite wird amtlich berichtet, daß die Türken Kirk-Kilisse zurückerobert hätten. Wie dies gelungen, ist nicht zu ersehen; ob dieser Erfolg, wenn er sich als wahr erweist, auch von Nutzen für die Türken ist, scheint zweifelhaft. Denn bei Adrianopel sind die Bulgaren im Vorteil; sie haben Baba-Eski besetzt und hiermit im Rücken der türkischen Armee eine Stellung errungen, die den Türken sehr gefährlich werden kann. Nach den von bulgarischer Seite kommenden Nachrichten ist den Türken der Rückzug von Adrianopel nach Konstantinopel abgeschnitten.

In Konstantinopel hat der klägliche Verlauf des Krieges das Volk in große Erbitterung versetzt; man befürchtet den Ausbruch von Unruhen und eine neue Revolution.

In Mazedonien sind die Serben weiter nach Süden vorgerückt; sie sollen bis Veles (Köprülü) gelangt sein, während die Armee Sekki Paschas sich auf Monastir zurückzieht.

Die Griechen hatten bisher in Epirus und Thessalien eine Reihe von Erfolgen, die ihr weiteres Vordringen auf türkischem Gebiet zu sichern scheinen.

Bei Baba-Eski beschlagnahmten die Bulgaren einen Konstantinopeler Zug, der 41 Waggons mit Mehlfracht hatte.

Das Gefecht bei Kumanowo hat den Beweis erbracht, daß die serbische Artillerie der Artillerie der europäischen Mächte ersten Ranges nicht nachsteht. Ihr mörderisches Feuer war für den Ausgang der Schlacht entscheidend. Kronprinz Alexander zog in Kumanowo unter einem Kugelregen ein und setzte die Soldaten durch seine Tapferkeit in Erstaunen.

Die Truppen des Generals Wuketitsch erreichten bis jetzt große Erfolge. Ihre Vorposten nahmen die Höhen Patlen bei Ipek ein. In den nächsten Tagen wird der Fall Ipeks erwartet.

Erbprinz Izzedin begab sich nach dem Kriegsschauplatz, der Sultan — ins Hauptquartier.

— Ein griechisches Torpedoboot drang in den Hafen von Saloniki ein und beschädigte durch eine Mine das Panzerschiff „Fethi“, welches zu sinken begann.

— Die falschen Konstantinopoler Meldungen über einzelne Siege der Türken, verfehlen ihren irreführenden Zweck. Was zur Beruhigung des eigenen Volkes in Konstantinopel amtlich gelogen wird, mag am Ort seine Wirkung tun: Bei der übrigen Welt finden diesen „Enten“ keinen Glauben. Der fortschreitende Zerfall der türkischen Armeen, namentlich der mazedonischen, die sich in völliger Demoralisation aufzulösen beginnt, hat den Verbündeten den weiteren Vormarsch erleichtert. Bulgaren und Serben dringen über Demotika und Ueskül weiter südwärts, die Türken unter Sekki Pascha ziehen sich auf Saloniki zurück, nachdem sie Körpülü und Tschtib preisgegeben haben. Die Montenegriner gehen in der Richtung auf Ipek vor. Nur die Griechen sind, nachdem sie die Stadt Kosbani besetzt haben, in ihrem schnellen Weitermarsch scheinbar aufgehalten.

Die Bulgaren haben etwa den halben Weg, der nach Konstantinopel führt, schon zurückgelegt; wo die Türkei dem Vordringen der Bulgaren Halt gebieten will, ist nicht zu ersehen, vielleicht erst unmittelbar vor Konstantinopel.

Von einer Vermittlung der Mächte will die Pforte noch nichts wissen. Die Armee bei Adrianopel ist von Konstantinopel abgeschnitten und kommt für den voraussichtlichen Kampf vor Konstantinopel nicht mehr in Betracht; der um Saloniki stehenden Armee ist die Verbindung mit Konstantinopel erschwert und bald wohl auch ganz abgeschnitten.

Rafft die Türkei sich nicht bald zusammen, so ist in naher Zukunft die ganze Westhälfte der Balkanhalbinsel in der Macht der Verbündeten, und deren Heere schließen sich zusammen zu einer gemeinsamen Aktion gegen die türkische Ostarmee, die noch Konstantinopel schützt. Für Europa dürfte bei dieser Lage der Dinge bald der Zeitpunkt eintreten, wo es vermittelnd eingreifen müßte, wenn es seine Interessen wirksam schützen will.

Man muß A. Stolypin in der „Now. Wr.“ ganz Recht geben, wenn er schreibt: Die bisherigen Erfolge sind nicht entscheidend für den weiteren Verlauf des Krieges. Bulgarien habe alle dienstfähigen Kräfte des Landes gleich zu Beginn des Krieges aufgeboten. Schon jetzt sind 10.000 Verwundete im bulgarischen Heer und viele davon werden der Krankheit erliegen, da großer Mangel an Aerzten herrscht.

Die Türkei dagegen habe noch große Reserven, die erst später in Aktion treten werden. Mit der Zeit könne ein großes Uebergewicht der Türken eintreten.

Altes und Neues

aus der Geschichte der deutschen Kolonien Südrußlands.

b) Schlaglichter auf die ersten jungen Ansiedlungen und Ansiedler in den Steppen Südrußlands.

II.

(7. Fortsetzung.)

Von einem Augenzeugen.

Auf Handwerke, welche nicht gerade höchst nötig sind, hatten sich die Mennoniten noch nicht einrichten können, weil sie erst seit 1805 angefangen haben, sich hier anzubauen. Ihre Häuser, Stallungen, Scheunen, Gärten und Ländereien zeugen von Ordnungsliebe und Arbeitsamkeit. Sie waren alle aus Süd- und Westpreußen hierher gezogen.

Ungeachtet ihrer, wie sie versicherten seit 200 Jahren behaupteten Freiheit vom Soldatendienste hatte sich doch die Regierung durch die Zeitumstände genötigt gesehen, ihre Privilegien zu verletzen und ihre Söhne anzuwerben. Da solches gegen ihre angenommenen Grundsätze stritt, so hatten sie sich lieber entschlossen, ihre schönen Bauerngüter zu verkaufen und hierher auszuwandern, als von ihrer Ordnung zu weichen und sich mit Menschenblut zu besudeln. Mit eigenen Pferden und Wagen waren sie hierher gekommen und hatten zum Teil auch hübsche Möbel, als: Kisten, Schränke, Stühle, Tische und Bettstellen von Nußbaumholz mitgebracht, so daß es recht freundlich in ihren Wohnungen aussah.

Viele hatten ihre Güter (in Preußen) zu 30 bis 40000 preuß. Gulden verkauft, und jeder konnte sich rühmen, seine 10 Prozent Abzugsgeld redlich entrichtet zu haben.

Unter 822 Familien befanden sich 68, welche von der russischen Regierung keinen Vorschuß genommen, vielmehr hatten 89 noch 10 bis 12000 Dukaten bare Münze mitgebracht, womit sie nun ihre ärmeren Brüder unterstützten.

In den zwei Jahren ihres Hierseins hatten sie es so weit gebracht, daß es nur noch wenig unausgebaute Häuser gab. Dies gibt in der Tat einen sehr vorteilhaften Begriff von ihrer Tätigkeit, wenn man bedenkt, wieviel in diesem Lande dazu gehört, solche Gebäude aufzuführen.

Die Hofgrenze bildet ein Graben. Jeder Hof ist 40 Faden breit und steht von dem benachbarten 14, von der Straße aber 10 Faden ab. Schon sind diese fleißigen Leute auch im Besitz schöner, zum Beuteln des Mehles eingerichteter Windmühlen. Das Mehl, das wir sehr fein und weiß fanden, wird aber jetzt nur noch in ihren eigenen Haushaltungen verbraucht. — Nach Taganrog haben sie jedoch bereits eine Ladung Butter geschickt, welche dort so begierig aufgekauft ward, daß sie darauf bedacht waren, in kurzem zwei andere abzusenden.

Von den religiösen Meinungen der Mennoniten sage ich nichts. — Jede ihrer Kolonien ist von der andern etliche Werst entfernt, damit die folgenden Generationen Raum zum Anbauen haben.

Wir wurden mit ihren Vorstehern bekannt, welche mir recht verständige und treuherzige Männer zu sein schienen. Auch wohnte ich einer Predigt des Oberältesten bei, der eben kein Gelehrter sein braucht.

Die Vorsteher werden von der Gemeinde gewählt, und niemand darf ein Amt, welches ihm übertragen wird, ausschlagen, sondern muß es unentgeltlich verrichten.

Die Mennoniten haben nicht nur viel Kühe, Pferde und Schafe aus Preußen mitgebracht, sondern auch Stammtiere zur Zucht, desgleichen gegen hundert Stück preußischer Schafe, die sich ungeachtet dessen, daß schon viele gestohlen worden, doch auf 161 vermehrt hatten. Ihre Wolle ist weit länger, als diejenige der spanischen Schafe, welche sie an Wuchs und Stärke übertreffen.

Ungeachtet dessen, daß ihre Frauen den mitgebrachten Schafen in allen Stücken den Vorzug gaben, so haben sie doch aus Odessa 7 spanische Böcke und Schafe erhalten, die bereits 11 Lämmer geworfen haben. Überdies wollten sie sich noch 150 große und weiße russische Schafe zur Zucht und Veredelung der preußischen und spanischen anschaffen.

Schade, daß hier gänzlicher Holzmangel ist. Am Flusse Molotschna wächst auch nicht ein einziger Strauch. Das notwendige Holz müssen sie vom Dnjepr her zu erhalten suchen, welcher 60 bis 70 Werst entfernt ist. Nach dem Asowschen Meere rechnen sie ungefähr ebenso weit. Doch hat die Natur dafür gesorgt, daß es ihnen nie an dem nötigem Brennmaterial fehlen kann, indem das Steppengras (Burjan) in solcher Menge und so hoch heranwächst, daß man nichts hindurch bringen kann, und überdies im Flusse eine gewisse Schilfart anzutreffen ist, welche zur Feuerung benutzt wird. Alle aber beteuerten, daß sie sehr zufrieden, und wenn sie nur einmal mit der ersten Einrichtung fertig wären, sich auch auf Künste und Gewerbe legen würden.

Nachdem wir die 18 Mennonitenkolonien besucht hatten, begaben wir uns zu den 8 anderen Kolonien, welche jenseit der Molotschna um Prischib herum liegen. Die Deutschen, welche sie gegründet haben, machen eine Volkszahl von 932 Seelen, 497 Männer und 435 Weiber, aus. Sie haben sich sämtlich einen Obervorsteher gewählt, der ein Nassauer von Geburt war. Ihrer Religion nach sind sie teils Katholiken, teils Reformierte, oder Lutheraner, allein noch hat keine dieser Religionsparteien einen Prediger, oder Schulmeister. Gegen die Mennoniten stechen sie sehr zu ihrem Nachteile ab, denn sie sind nicht nur nachlässiger, sondern auch ärmer, ob sie gleich zu derselben Zeit mit ihnen ins Land kamen. Mit dem Häuserbau waren sie auch noch weit zurück, weswegen sie zum Teil noch in Semljanki (Erdhütten) wohnten und viele Kranke hatten. In Prischib, das in der Mitte dieser Kolonien liegt, hatte man angefangen, ein Schulhaus von Fachwerk auf steinernem Grund aufzuführen. Allein der Wind hatte schon einmal das Strohdach abgehoben. Hier war auch eine beträchtliche Anzahl Maulbeer- und verschiedene Obstbäume angepflanzt worden.

Südlich von den Mennoniten wohnen die Nogaier, Tataren und zwar in Hütten, die noch weit armseliger als die Kibitken der Kalmücken sind. Dieses Volk, welches sich in hiesiger Gegend auf 5000 Menschen beläuft, lebt meist von Viehzucht, baut aber auch Getreide, insonderheit Weizen, in so hinreichender Menge an, daß es damit einen kleinen Handel treiben kann. Dadurch könnten die Nogaier allerdings den neuen Ankömmlingen nützlich werden, sie fügen ihnen aber, durch ihren unüberwindlichen Hang zum Rauben und Stehlen, ungleich größeren Schaden zu.

Nun komme ich auf die sogenannten Duchoborzy, mit welchen wir uns auch bekannt machten. Wir hatten schon mancherlei, aber nur sehr zweideutige Nachrichten über dieselben bekommen, daher wir sie auf unserm Wege nach Odessa näher kennen zu lernen wünschten.

Wir fuhren also aus dem Lande der Nogaier über die Molotschna, welche an dieser Stelle fast ganz ausgetrocknet war, nach dem großen Dorfe Terpenje. Wie angenehm wurnen wir überrascht, als wir wieder so gut bestellte Felder, einen so schwarzen, fruchtbaren Boden und eine so reichliche Ernte vor uns erblickten. Das Getreide war in großen langen Haufen, noch ungedroschen, an der Berglehne aufgetürmt und ringsum mit einem Graben umgeben. So auch das Heu. Die Häuser waren zweckmäßig angelegt und sowohl innen als außerhalb derselben herrschte Ordnung und Reinlichkeit. Jung und alt war wohl gekleidet und hatten ein gerades, offenes Angesicht. — Unsere Fragen beantwortete man mit Höflichkeit und Bestimmtheit, alles dieses, verbunden mit dem lichten Äußern ihrer Wohnungen, die mit Kreide übertüncht waren und lieblich zwischen Anpflanzungen lagen, nahm uns sehr für die Duchoborzy ein. Sie machten uns auf eine schöne Quelle aufmerksam, die oben auf einem Felsen entspringt und dem Dorfe, in welches sie vermittelst Rinnen herabgeleitet ist, ein gutes Trinkwasser gewährt. Sie zeigten uns mit großer Gefälligkeit ihre Baumschulen, ihre Anpflanzungen von Maulbeerbäumen und ihre Weingärten, welche alle große Erwartungen für die Zukunft erregten.

Nachdem wir dies in Augenschein genommen hatten, führten uns die guten Leute in ein ansehnliches Haus, worin sich ein großer Saal befand. Eine Gallerie umgab dasselbe; übrigens schien es bewohnt zu sein. Sie nannten es Gemeindehaus. Unter traulichen und munteren Gesprächen wurden wir hier mit Tee, Butterbrot und gekochten Eiern bewirtet.

Die Duchoborzy unterscheiden sich dadurch von den andern Russen, daß sie keine Priester haben und sich weder der Taufe noch des Abendmahls bedienen. Auch begehen sie weder Sonn- noch andere Festtage, ausgenommen Neujahr, Ostern, Pfingsten und Weihnachten. Das Fasten verwerfen sie ganz. Jeden Abend versammeln sie sich auf einem freien Platz, die Männer auf der einen, die Weiber auf der andern Seite, singen geistliche Lieder und kehren nach einem Kuß und Händedruck, die sie einander durch die Reihen geben, in ihre Wohnungen zurück.

Sie haben völlige Gütergemeinschaft untereinander. Wer jedoch keinen Teil daran nehmen will, steht nicht außer aller Verbindung mit ihnen. Jene haben einen von allen erwählten Mann, der ihre Kasse verwaltet, wie auch einen Kommissar in der Stadt Orechow, um den Verkauf ihrer Produkte und den Einkauf ihrer Bedürfnisse zu besorgen, wie auch ihr Stellvertreter bei der Obrigkeit zu sein.

Die Anzahl der Duchoborzy betrug in den 7 von ihnen bewohnten Dörfern, deren nur zwei sich der Gütergemeinschaft entzogen haben, 5000, zu welchen sie noch hundert neue Ankömmlinge erwarteten.

Alle waren in den dürftigsten Umständen hergezogen, nunmehr leben sie aber in erwünschtem Wohlstande, in Frieden unter sich selbst und mit ihren Nachbarn, und als gute Bürger von der Obrigkeit geschätzt, deren Forderungen sie auf eine musterhafte Weise befriedigen.

(Ende.)

Ueber die Erziehung Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers

wird in der „Nowoje Wremja" Interessantes berichtet. Wir lesen in diesem Aufsatz:

Anfangs Oktober begann das zweite Jahr des regelmäßigen Unterrichts, den S. K. H. der Großfürst Thronfolger Alexius Nikolajewitsch unter der unmittelbaren Leitung seiner erhabenen Mutter, der Kaiserin Alexandra Feodorowna, genießt. Ihre Majestät widmet alle ihre Mußestunden der geistigen und sittlichen Erziehung ihres erlauchten Sohnes. Die nächsten Vollstrecker der Direktiven Ihrer Majestät sind der Religionslehrer, Protohierei Alexander Wassiljew, der Lehrer der russischen Sprache, Geheimrat Petrow und der Lehrer der französischen Sprache, Herr Gillard. Den Unterricht in der englischen Sprache hat Ihre Majestät selbst zu übernehmen geruht.

Die von Ihrer Majestät auserlesenen Lehrer begleiten ihren erlauchten Schüler auf fast allen von der erlauchten Familie im Frühjahr und Herbst unternommenen Reisen, und nur die Sommermonate Juni und Juli genießt Se. Kaiserliche Hoheit Ferien.

Wo sich auch Se. Kaiserliche Hoheit aufhalten möge, überall stehen nach Anordnungen Ihrer Majestät eingerichtete Schulräume und Lehrmittel zur Verfügung. Der Unterricht erfolgt nach einem besonderen, von der Kaiserin bestätigten Stundenplan. Nach diesem Stundenplan beginnt der Unterricht zwischen 9 und 10 Uhr morgens. Zuweilen, besonders bei schönem Wetter, beginnt der Tag mit einem Spaziergang in frischer Luft, wobei dann der Unterricht auf die Stunden unmittelbar vor oder nach dem Frühstück verlegt wird. Die Zahl der Unterrichtsstunden übersteigt nicht drei.

Großes Gewicht wird auf gymnastische Uebungen, vorzugsweise in frischer Luft, gelegt. Die gymnastischen Uebungen geruht Se. Majestät der Kaiser zu beaufsichtigen. Die unmittelbare Beobachtung der Gesundheit Sr. Kaiserlichen Hoheit ist zwei Aerzten übertragen worden: dem Leibmedikus Dr. med. J. S. Botkin und dem Ehren-Leibmedikus Dr. med. S. A. Ostrogorskij.

Se. Kaiserliche Hoheit zeigt für den Unterricht reges Interesse und folgt ihm mit Aufmerksamkeit; er stellt häufig Fragen, hat ein sehr schnelles Auffassungsvermögen und liebt es besonders, wenn man ihm vorliest, oder etwas erzählt. Mit nicht erlahmender Aufmerksamkeit folgt der Großfürst den Erzählungen des Religionslehrers über die Leiden des Heilandes und über das Leben der Heiligen der orthodoxen Kirche. Besonders interessiert ihn das Leben des hl. Serafim von Sarow. Auch zeigt der Großfürst Thronfolger großes Interesse für die alten Heldensagen („Byliny"), für die vaterländische Geschichte und die Heldentaten des russischen Volkes und die Gründer des Russischen Reichs. Von Natur sehr lebhaft und beweglich, beschäftigt sich der Großfürst Thronfolger eingehend mit gymnastischen Uebungen nach dem Sokol System. Auch hat er die militärischen Uebungen innerhalb des für die Poteschnyje bestehenden Programms erlernt. Die Uebungen mit dem Gewehr (aus Holz), die Grundlagen des Aufklärungsdienstes, die Forderungen der militärischen Disziplin hat Se. Kaiserliche Hoheit vollständig angeeignet, und alle Uebungen führt er aufmerksam und schneidig aus.

Beim Unterricht hat der Großfürst Thronfolger keine Mitschüler. An den militärischen Uebungen beteiligen sich Söhne von Untermilitärs. Während seines Aufenthalts in der Krim begab sich Se. Kaiserliche Hoheit dreimal wöchentlich aus Livadia nach Massandra, wo auf einem besonders eingerichteten Platz die Poteschnyje-Uebungen stattfanden. Mit den Poteschnyje sang der Großfürst Thronfolger die in den Spielbataillonen eingeführten Lieder.

Spielen und Zerstreuungen widmet der Großfürst Thronfolger die freie Zeit. Im Sommer wechseln Radfahren, Baden und Rudern mit Spaziergängen und dem Sammeln von Beeren und Pilzen ab. Im Winter sind Rodeln, Schneeballspiel, die Anfertigung von Schneemännern die gewöhnlichen Zerstreuungen Sr. Kaiserlichen Hoheit. Bei schlechtem Wetter gehen die Spiele im gedeckten Raume, in der Kinderstube vor sich. Großer Jubel herrscht, wenn sich die jüngsten erlauchten Schwestern und die Vettern Sr. Kaiserlichen Hoheit, die zum Besuch der erlauchten Verwandten eintreffen, an den Spielen beteiligen. Beständige Teilnehmer an allen Zerstreuungen sind die bei Sr. Kaiserl. Hoheit seit frühster Kindheit in Dienst Stehenden: die Wärterin M. J. Wischnjakowa und der „Djadjka" A. J. Derewenko (Jeremeitsch). Die rationelle Abwechslung von Schularbeiten und gymnastischen Uebungen wirkt ungemein günstig auf den Kaiserproß: er entwickelt sich und erstarkt zur Freude seiner erhabenen Eltern, die sorgsam die goldene Kinderzeit ihres einzigen Sohnes bewachen.

(Nach „St. Pet. Ztg.")

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg. Das seit dem Herbst dieses Jahres in Kraft getretene neue Lehrerstatut, welches die Stundenzahl des einzelnen Lehrers stark beschränkt und feste Normen der Stundenzahl vorsieht, hat das Leben der Mittelschulen schwer betroffen. Das Gesetz läßt sich nicht mit der vorgeschriebenen Strenge durchführen, ohne daß gewisse Schäden und Schwierigkeiten im Stundenplan eintreten. Auch ist der Lehrermangel ein Hindernis für die strenge Durchführung einzelner Bestimmungen des Gesetzes. Gegenwärtig tagt beim Petersburger Lehrbezirk eine Konferenz der Direktoren der Mittelschulen, die sich über die Aenderung der Fassung einzelner Punkte des Gesetzes zu beraten.

Charkow. Auf den Südbahnen herrschte am 15. Oktober starkes Schneegestöber, das den ganzen Tag anhielt. Auf einigen Strecken mußte infolge der Schneeverwehungen der Zugverkehr eingestellt werden.

— Die unerhörte Kälte erreicht 13 Grad; gegen die seit vielen Jahren beobachtete Durchschnittstemperatur bedeutet das ein Minus von 14 Grad. Auf den Südbahnen finden Schneeverwehungen statt.

Kijew. Der früh eingetretene Frost droht den Zuckerplantagen mit großen Verlusten. Die Arbeiten auf den Rübenfeldern sind überall erst halb beendigt. Die Zuckerpreise steigen.

Jekaterinoslaw. Am 18. Oktober kam die Sache des Heizers D. K. Waßjukow zur gerichtlichen Verhandlung, der unter Anklage der Vergewaltigung und des Mordes der 5jährigen Baßja Zeitlin stand. Der Saal war von Publikum überfüllt, doch wurde dasselbe entfernt und die Angelegenheit bei verschlossenen Türen verhandelt.

Wie sich unsere Leser noch erinnern werden, wurde die Leiche der kleinen Zeitlin am 24. Februar auf dem Dachboden des Hauses Ljwow gefunden. Das Kind war am 20. Februar um 2 Uhr aus dem Hause gegangen, und nicht mehr heimgekehrt. Schließlich fand man es. Der Verdacht fiel auf den Ofenheizer des Hauses, D. Waßjukow, der auch sofort festgenommen wurde. — Die Geschworenen sprachen ihn frei.

Alexandrowsk. Nach dem „Ug. Kp." haben sich bereits zwei Unternehmer gefunden, welche in Alexandrowsk eine Tramwaylinie bauen möchten; der eine ist der dortige bekannte Mühlenbesitzer und Bankier J. Niebuhr, daß die Tramlinie bis zu seinem „Alexandrabad" bei Kitschkas fortführen möchte, der andere eine belgische Gesellschaft. Mal sehen, wem das Stück Butter in die Grütze fällt.

Chortitza, den 14. Oktober. Ungewöhnlich früh hat der Winter seinen Einzug gehalten. Schon vor drei Tagen zog die Mutter Erde ihr Winterkleid an. Von gestern Abend bis heute mittags wütete bei 4 Grad Frost ein Sturmwind mit Schneegestöber. „Schnee ist, wo man geht und steht, und Straß' und Fußweg sind so verweht." Der so plötzlich hereingeschneite Winter wird wohl manchen, hauptsächlich den armen Mann, der bis dahin den notwendigen Bedarf an Brennmaterialien noch nicht eingekauft hatte, unangenehm überrascht haben.

— Heute, den 19. Oktober, abends, brach hier Feuer aus und zwar in dem Häuschen des hiesigen Polizisten. Die Ursache davon soll, wie erzählt wird, Unvorsichtigkeit sein. Das Häuschen ist ganz niedergebrannt, und nur wenige Sachen sind gerettet worden. Was aber das Schrecklichste ist: der Polizist befand sich im Hause schlafend, weshalb er viele Brandwunden erhielt; er wurde sogleich ins Krankenhaus gebracht.

Es fiel auf, daß die Fabriken nicht das Feuersignal mit den Dampfpfeifen gaben, was doch gewöhnlich geschieht, wenn ein ausgebrochener Brand anzukünden ist.

Ein Beobachter.

Niederchortitz, am Dnjepr, 19. Okt. Als sich heute die jungen Leute dieses Dorfes zur Fahrt nach Tomakowka rüsteten, um sich dort der Losung zu unterziehen, kam's zwischen zwei derselben zu Raufereien, die damit endeten, daß der eine dem anderen das Messer in den Leib jagte. Grausig! Zu welche Abgründe mißlungener Jugenderziehung an einzelnen Stellen der Gemeinden läßt dieses doch blicken! Wie brennend ist diese Frage! Wann wird dieselbe endlich einmal in ihrem vollen Umfange gewertet und ihr die Liebe und Aufmerksamkeit zugewandt werden, die sie verlangt!

Losowaja-Pawlowka, Kreis Sslawjanoserbsk. Am 17. Oktober nachts wurden hier zwei bewaffnete Personen arretiert, von denen eine sich widersetzte. Beim Kugelwechsel wurde einer der Polizisten verwundet.

Balaschow. Auf der Rjasan-Uralsker Bahn ist der Passagierverkehr durch Schneeverwehungen behindert. Auf der Wolsker und Kalatschinsker Linie wurde der Verkehr eingestellt.

Zu den Dumawahlen.

Moskau. Als Abgeordnete in die Duma gewählt wurden von der 1. Kurie M. W. Tschelnokow (K.-D.) und M. M. Nowikow (K.-D.). — In der 2. Kurie W. A. Maklakow (K.-D.) und N. N. Schtschepkin (K.-D.).

Der Leader der Oktobristen-Partei A. J. Gutschkow — ist verballotiert worden. Das Moskauer Votum ist eine gerechte Verurteilung der wetterwendischen Politik, die Gutschkow in der 3. Duma gepflegt hat.

Jekaterinoslaw. Am 18. Oktober fanden die endgültigen Wahlen der Dumaabgeordneten statt. Gewählt wurden: 1. Der gewesene Vorsitzende der 3. Reichsduma M. W. Rodjanko, Oktobrist. 2. Das Stadthaupt von Nowomoskowsk F. J. Filatow, Progressist. 3. Der Rechtsanwalt A. M. Alexandrow, K.-D. 4. Der Bauer des Mariupoler Kr. P. M. Makoion, gemäß. Rechter. 5. Der Arbeiter der Fabrik „Providance" in Mariupol G. J. Petrowskij, Soz.-Demokrat. 6. Das gewesene Mitglied der 3. Reichsduma M. M. Alexejenko, Oktobrist. 7. Der Nowomoskowsker Adelsmarschall S. N. Rodjanko, Oktobrist. 8. Das obligatorische Mitglied der Gouv.-Verw. J. J. Paptichinskij, Oktobrist. 9. Der Vorsitzende der Alexandrowsker Kreis-Landschaftsuprawa S. J. Nejelmakow, Nationalist. 10. Das gewesene Mitglied der 3. Reichsduma H. A. Bergmann, Oktobrist.

Nicht wiedergewählt wurde das gewesene Mitglied der 3. Reichsduma W. A. Obrazjow; er bekam 43 weiße und 64 schwarze Kugeln.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Erklärung.

Die Generalversammlung der Mitglieder des Molotschnaer Mennonitischen Lehrervereins bittet die geehrte Redaktion des „Botschafters", folgende Zeilen in ihr Blatt aufnehmen zu wollen:

Der Artikel „Ein geschickter Schachzug" in Nr. 78 des „Botschafters" veranlaßt die Generalversammlung der Mitglieder des Molotschnaer Mennonitischen Lehrervereins zu folgender Erklärung:

1) Die Versammlung bedauert, daß der angezogene Artikel des „Botschafters" Beschuldigungen gegen die Verwaltung des Vereins ausspricht, als ob diese sich bei der Festsetzung des Tages der heutigen Generalversammlung von der Tendenz habe leiten lassen, sich und den Verein in einen Gegensatz zu der mennonitischen Gesellschaft und der „Allgemeinen Mennonitischen Bundeskonferenz" zu bringen.

2) Die Versammlung erklärt hiermit öffentlich, daß weder die Verwaltung des Molotschnaer Mennonitischen Lehrervereins, noch der Verein selbst sich jemals grundsätzlich in einen Gegensatz zu den Gemeinden, oder der Bundeskonferenz befunden hat, oder jetzt befindet. Sie weist daher den Vorwurf, eine Separation der Mitglieder des Lehrervereins von ihren Gemeinden herbeiführen, oder über die Bundeskonferenz den Boykott verhängen zu wollen, mit aller Entschiedenheit zurück. Zugleich erklärt sich die Versammlung mit dem Vorgehen der Verwaltung vollständig solidarisch und drückt ihr hiermit ihr volles Vertrauen aus.

3) Die heutige Versammlung erklärt hiermit zur allgemeinen Kenntnisnahme, daß der Molotschnaer Mennonitische Lehrerverein sein einziges Bestreben auf das Wohl der mennonitischen Schulen richtet. Deshalb bittet sie alle in Betracht kommenden Organe, kirchliche wie bürgerliche, dem Molotschnaer Mennonitischen Lehrerverein, ohne auf Hetzereien und Verleumdungen zu achten, Vertrauen entgegenzubringen. Nur dann kann das Wohl der Schule gedeihen.

Im Auftrage der Versammlung
die Sekretäre: Peter Braun.
Heinrich Koop.

Rückenau, d. 17. Okt. 1912.

Protokoll*)

der Allgemeinen Konferenz der Vertreter der Mennonitengemeinden Rußlands im Nikolaifelder Bethause, Jekaterinoslawer Gouv. und Kreis, am 17. 18. und 19. Oktober 1912.

Nach einem feierlichen Gottesdienste am Vormittage des 17. Oktobers wurde die Konferenz um 1 Uhr nachmittags von dem Ortsprediger Heinrich Epp eröffnet. Zum Leitenden der Konferenz wurde der Aelteste der New Yorker Gemeinde, Abraham Abrahamow Unrau und zu Sekretären die Herren Peter Petrow Hooge und Peter Wilhelmow Peters, beide Jekaterinoslawer Gouvernement und Kreis, gewählt. Zu der Konferenz waren 175 Vertreter erschienen.

1) Es wird über die Geschäftsordnung der Konferenz beraten und daran anschließend über die Art der Abstimmung in den einzelnen Gemeinden über verschiedene Fragen, welche sämtliche Gemeinden angehen, wobei die Konferenz durch Stimmenmehrheit beschließt, daß bei Abstimmungen die Anzahl der auf solchen Bruderberatungen Anwesenden in Betracht genommen wird, d. h. durch die Zählung der abgegebenen Stimmen wird festgestellt, wieviel Stimmen für und wider die betreffenden Fragen sind. Diese Ordnung wird versuchsweise bis zur nächsten „Allgemeinen Konferenz" festgestellt.

2) Es wird das Protokoll der vorjährigen Konferenz zu Berdjansk vom 23., 24., 25. August 1911 verlesen und zur Notiz genommen, wobei besondere Aufmerksamkeit auf den Beschluß der vorjährigen Konferenz, die Einführung der mennonitischen Geschichte als Ergänzung zum Religionsunterricht in den mennonitischen Volksschulen (siehe Programm 1912) betreffend, gewendet wird.

Die zustimmende Entscheidung dieser Frage unterstützt Herr Dr. phil. Theodor Ediger aus Berdjansk durch ein Referat.

Die Konferenz konstatiert mit Befriedigung die Tatsache, daß in einigen Schulen der Unterricht der mennonitischen Kirchengeschichte schon eingeführt ist und drückt den Wunsch aus, daß solches auch in den anderen Schulen geschehen möchte. Die Unterrichtsweise wird unsern Lehrern überlassen.

Die Beratung der Frage über fernere Vorbereitung und Fortbildung der mennonitischen Prediger (1. Programm II. b) wird bis zur nächsten Konferenz aufgeschoben.

3) Es wird der Bericht der Glaubenskommission über ihre Tätigkeit im Jahre 1911/12 verlesen und den Mitgliedern derselben der Dank der Konferenz für ihre Tätigkeit ausgedrückt.

Anmerkung: Die Konferenz findet die Benennung „Glaubenskommission" nicht ganz genau und wünscht, daß dieselbe in der Zukunft „Kommission für kirchliche Angelegenheiten der Mennonitengemeinden Rußlands" genannt werden möchte.

Die „Kommission für kirchliche Angelegenheiten" der Mennonitengemeinden Rußlands, bestehend aus folgenden Personen: David Heinr. Epp-Berdjansk, Heinrich Jak. Braun und Abram Ar. Klassen, Neuhalbstadt und Kornelius Abr. Unrau-Memrik verbleibt im früheren Bestande noch für weitere 4 Jahre, wobei ihr das Recht eingeräumt wird, bei der Beratung und Entscheidung von mehr wichtigen Fragen andere kompetente Personen mit Stimmrecht einzuladen.

Es wurde angehört und zur Kenntnis genommen der Vortrag von David Epp darüber, daß das neue Glaubensgesetz in der dritten Reichsduma nicht zur Lesung gekommen ist. Die spezielle Bearbeitung der Frage über die Führung der Kirchenbücher trägt die Konferenz der „Kommission für kirchliche Angelegenheiten" bei Beteiligung des Hrn. Peter Wilh. Peters, Nikolaipol auf.

Es wird angehört und zur Kenntnis genommen der Vortrag von D. Epp über das Verhalten der dritten Reichsduma zum Gesetzesprojekt über die Ableistung der Militärpflicht durch die Anhänger der Glaubensrichtungen, welche das Tragen von Waffen ablehnen.

Auf Vorschlag der „Kommission für kirchliche Angelegenheiten" wurde beschlossen, eine Broschüre herauszugeben, welche eine kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten enthält, die von D. Epp zusammengestellt ist und von einer Kommission, bestehend aus den Ältesten und anderen Mitgliedern der Konferenz, begutachtet worden.

4) Die Abrechnung der Verwaltung der psychiatrischen Heilanstalt „Bethania" für das verflossene 1911/12 Jahr und der Kostenanschlag derselben für das Jahr 1912/13 werden angenommen und bestätigt, wobei der Verwaltung und der Baukommission der Dank der Konferenz für ihre herzliche Hingabe an das Werk ausgesprochen wird.

Zur Deckung der Ausgaben behufs Beendigung des Baues und der Ausstattung der Anstalt „Bethania" bestimmt die Konferenz, sämtliche Mennoniten Rußlands einmalig mit einer freiwilligen Steuer von 50 Kop. vom Tausend des Vermögens zu belegen. Die Art und Weise des Einsammelns dieser Steuer wird den einzelnen Gemeinden überlassen.

Die Zahlung für die Unterhaltung eines Kranken in der Anstalt „Bethania" wird auf 300 Rbl. jährlich bestimmt.

An Stelle der durchs Los ausscheidenden Glieder der Verwaltung der Heilanstalt „Bethania", Jakob Jak. Sudermann und Abr. Abr. Bergmann, werden dieselben einstimmig wiedergewählt.

Die Kandidaten der Mitglieder der Verwaltung der Heilanstalt „Bethania" werden auf 4 Jahre gewählt. Zu Gliedern der Revisionskommission der Anstalt „Bethania" werden zum folgenden Jahre aufs neue gewählt: Jakob Hermannowitsch Niebuhr, Korn. Hübert und Abr. Abr. Koop-Schönwiese, Joh. Joh. Thießen-Jekaterinoslaw und Franz Danilowitsch Peters-Nadeshdowka.

Das Andenken des dahingeschiedenen

*) Übersetzung aus dem Russischen.

unvergeßlichen Ökonomen der Anstalt „Bethania“, Schellenberg, wird durch Aufstehen geehrt. *)

5) Es wird der Bericht der Marien-Taubstummenschule in Tiege vorgelegt und angenommen und dem Vorsteher der Schule, Herrn Jakob Pet. Schröder, der Dank der Konferenz ausgedrückt.

6) Bezüglich des religiös-sittlichen Lebens unserer Jünglinge auf den Forsteien spricht die Konferenz den Wunsch aus, daß das geistliche Band zwischen Gemeinden und Kommandos ein innigeres sein möge.

7) Zur Vervollkommnung des Kirchengesanges wählt die Konferenz eine Kommission aus folgenden Personen: Peter Jakowlew Braun-Neuhalbstadt, Heinrich Korn. Hübert-Schönwiese, Theodor Block-Gnadenfeld, Peter Riediger und Heinrich Janz Berdjansk und Johann Johannow Epp-Kornjejewka, die das Recht haben, kompetente Personen zur Mitarbeit einzuladen.

8) Die Herausgabe des „Mennonitischen Jahrbuches“ wird für wünschenswert gehalten. Als Redakteur, anstatt des wegen vorgerückten Alters zurücktretenden Heinrich Dirks, wird David Epp-Berdjansk gewählt. Zur Herausgabe wird erst geschritten, wenn bis zum 1. Januar 1913 die genügende Anzahl von Bestellungen einkommt**).

9) Das Referat des D. H. Epp über die Taufe ruft eine rege Zustimmung der Konferenz hervor, welche den Wunsch ausspricht, daß dieses Referat als Leitartikel in das neue Jahrbuch aufgenommen werde.

10) Anm. zu Punkt 4. Die Konferenz stellt der Verwaltung der Heilanstalt „Bethania“ frei, im Notfalle Anleihen zu machen.

11) Die nächste Bundeskonferenz wird für Rudnerweide, Taur. Gouv., Berdjansker Kreis, Station Nelgowka im August 1913 bestimmt.

Die Konferenz spricht den örtlichen Gastgebern ihren herzlichen Dank für erwiesene Gastfreundschaft aus.

Unterschriften.

Die Mennoniten in Oesterreich.

Soeben habe ich nach unsern Kirchenbüchern und auf Grund persönlicher Bekanntschaft mit einer jeden Familie wieder eine genaue Zählung unserer Angehörigen durchgeführt und finde, daß wir gegenwärtig in Galizien 581 Mennoniten sind, also 84 mehr, als die Volkszählung angibt. Auch hat die Zahl der Mennoniten in Galizien zwischen 1890 und 1900 jedenfalls nicht abgenommen. Die niedrigen Zahlen der amtlichen Statistik aus dem Jahre 1900 haben ihren Grund vielleicht darin, daß das Gemeindebewußtsein geringer war, sodaß manche nicht protestiert haben, wenn die Zähler sie anders bezeichneten.

Außerhalb Galiziens weist die Volkszählung 35 Mennoniten in Oesterreich auf. Diese Zahl dürfte aus denselben Gründen erst recht zu klein sein. Und doch gehören von diesen 35 nur 15 zu unserer Gemeinde. Die 20 oder mehr anderen sind vereinzelte aus Deutschland, Holland und Rußland hergezogene Glaubensbrüder. Von ihnen hören wir sehr selten etwas, und sie sollten doch trachten, daß sie alle etwas von unserer Gemeinde erfahren. Im katholischen Oesterreich kann es für sie manchmal wertvoll sein zu wissen, daß es im Lande eine staatlich anerkannte Gemeinde gibt. Vielleicht könnten die Prediger der Heimatgemeinden mir die Adressen dieser zerstreuten Gemeindeglieder angeben, damit wir an sie schreiben können.

Lemberg, Kochanowskigasse 23. Pauls.

„M. Blttr.“

---

*) Während des einleitenden Gottesdienstes am ersten Konferenztage wurde durch Aufstehen und Absingen einer Strophe das Andenken der verstorbenen Ältesten Bernhard Peters-Margenau, Joh. Quiring-Köppental, Johann Scharten-Alexanderwohl und der Prediger Benj. Retzlaff und Jakob Esau geehrt.

**) Die Bestellungen sind zu richten an D. Epp, Berdjansk „Botschafter“. D. Red.

Die gegenwärtige Lage auf dem Missionsfelde und Gottes Ruf an die Christenheit.

Das Christentum ist auf dem Wege zur Weltherrschaft weiter, als viele glauben. Die großen Religionen der Welt starben teils aus innerer Schwachheit, teils unter dem Hauche modernen Geistes, vor allem aber infolge ihrer Berührung mit dem Christentum. Sie sind zu Schanden geworden vor der sittlichen Hoheit Christi. Noch muß wohl viel Aberglaube, Unwissenheit und Haß niedergekämpft werden; aber die christliche Kirche wird triumphieren. Nur eine der großen Religionen steht anscheinend noch unerschüttert da, der Islam. Er hat seit zwölf Jahrhunderten seine Eroberungen gemacht und macht sie heute noch von China bis Innerafrika. Man mag sagen, auch dem Islam sei das Urteil gesprochen; das beweist schon seine Zertretung der Frau. Aber wir wissen nicht, ob er sich nicht mit der Kraft der Verzweiflung noch einmal aufmacht zu einem letzten Ringen um die Weltherrschaft. Doch die verwickeltsten Fragen erwachsen dem Missionar heute nicht aus religiösen, sondern aus politischen Bewegungen, vor allem aus denen im fernen Osten. Lassen wir China noch ein bis zwei Jahrzehnte beim modernen Geist zur Schule gehen, so wird es ein gewaltiges Wort mitreden im Rate der Völker. Es ist etwas Herrliches um ein Volk, das sich so mit offenem Sinn ausstreckt nach der Bildung des Westens, das mit so männlichem Entschluß den Fluch des Opiums abzuschütteln sucht. Aber es versteht sich nicht von selbst, daß das Zepter Chinas nun in die Hand Jesu Christi gelegt werde. Es ist dem erwachenden China um ganz andere Dinge zu tun. Aber Sache der Christenheit ist es jetzt, das Streben dieses Volkes von den Zielen weltlicher Macht weg und auf Gott hinzulenken. In Indien regt sich jetzt der nationale Geist und wird wohl manches zustande bringen, er wird die Bande der Kaste lockern und das Los der Frauenwelt erleichtern. Aber das kann auch ein weiterer Schritt sein zu einer Verbindung aller Völker des Ostens gegen die Reiche des Westens, wenn wir diesen Völkern nicht jetzt zur wahren Wiedergeburt helfen. Vor kurzem erhielt eine amerikanische Studentenkonferenz aus Japan ein Telegramm: „Japan führt den Osten — aber wohin?“ Ja, so ist es! Japan weiß, daß es die Führung hat; aber wohin geht der Weg? Zum Militarismus, oder zum Materialismus, oder zum Christentum? Der beste Punkt zur Einführung von Kraft ist der, von wo man die Kraft am besten verteilen kann. Dieser Punkt ist für den fernen Osten jetzt Japan. Der Patriotismus der Rasse hat Japan und China ergriffen, und ruhig aber sicher verbreitet sich über Asien der Ruf: „Asien für die Asiaten!“ Wir können diesem Aufleben des Rassenbewußtseins so wenig widerstreben, wie der steigenden Flut. Aber diese Macht soll in den Dienst christlichen Geistes gestellt werden!“ (Jugend warte.)

Seit Hunderten von Jahren bitten Gläubige um die Erschließung der Welt dem Evangelium. China war mit der unüberwindlichen Mauer umgeben. Indien war in den Klauen der ostindischen Kompagnie, die Südseeinseln waren in Gewalt der Kannibalen (Menschenfresser). Afrika war unerforscht, Japan verschlossen. Gott hat die Gebete seiner Kinder erhört, die Welt liegt gegenwärtig offen vor den Kindern Gottes und wartet auf Arbeiter.

Und sehen wir es nicht, und berichten uns nicht die Missionare, daß nicht nur die Türen, sondern auch die Herzen offen sind, daß viele Heiden ein Gefühl von ihrer inneren Verödung, von ihrer geistlichen Blindheit und Unwissenheit, von ihrer sittlichen Unzulänglichkeit haben, daß in manchen ein Durst nach Licht, ein Verlangen nach Wahrheit, eine Sehnsucht nach wahrem Frieden und dauerndem Wohlsein vorhanden ist. Können und müssen wir nicht glauben, daß Hunderte und Aberhunderte mit jenem macedonischen Mann in der Apostelgeschichte uns zurufen: „Kommt doch herüber und helft uns, ihr Christen, ihr Glücklichen und Unglücklichen, ihr Freien und Gebundenen, ihr Reichen und Armen, ihr lieben, lieben Mitbrüder!“ Laßt eure Boten über das Wasser fahren. Gebt uns wenigstens die Brosamen, die von eurem vollbesetzten Tische fallen, damit auch wir gesund und stark, froh und frei werden und uns mit euch, den Fröhlichen und Genesenen, freuen können.

Das Heidentum ist im wahren Sinn des Wortes ein Unglück und ein Fluch, denn es ist Gottentfremdung und Gottesfeindschaft. Wenn die Leute bei uns verloren gehen, so gehen sie verloren trotz dem Christentum, weil sie es nicht annehmen. Es ist aber nicht übertrieben, zu behaupten, daß, wenn die Heiden in Indien verloren gehen und schon in diesem Leben unglücklich sind, so sind sie es durch ihre Religion, denn sie ist zur Tenne des Teufels geworden. Das Christentum verdammt die Sünde, das Heidentum billigt und ruft sie für heilig aus. Das Heidentum hat keine Fortschritte im Guten gemacht seit Paulus es so treffend und erschütternd im 1. Kapitel des Römerbriefes gekennzeichnet hat. Die Heiden sind krank, krank an Seele und Leib, verseucht leiblich und geistig. Ihre Phantasie ist so unrein, wie ihr Blut, und das Resultat sind Laster und die mannigfaltigsten Krankheiten entsetzlicher Art, besonders Aussatz und dergleichen. Das Laster verbirgt sich nicht, es tritt frei auf, und die Lazarusgestalten, von oben bis unten voller Geschwüre, sind in den heidnischen Städten auf Schritt und Tritt zu sehen. In europäischen und amerikanischen Städten sind Prediger, Ärzte und Lehrer ohne Zahl, und dort sind Millionen wie Schafe, die keinen Hirten und keine Weide haben und in der Wildnis verschmachten müssen.

(Fortsetzung folgt).

Büchertisch.

— Illustrierter Molotschnaer Volks-Kalender für die deutschen Ansiedler in Süd-Rußland. 1913. Verlag von Gottlieb Schaad, Prischib, Gouv. Taurien. Preis 30 Kop.

Der alte Bekannte hat zu seinem 33. Jahrgange ein Festkleid angelegt, wie wir es bei einem Kalendermanne selten sehen, bei einer deutschen Ausgabe im Süden Rußlands überhaupt noch nicht gefunden haben. Zuerst die stattliche Größe, die er angenommen hat, mit seinem neuen sehr netten Titelumschlage — das gute Papier und der klare, reine Druck zeugen von jener Sorgfalt, die bei der Herstellung auf sein Äußeres gelegt worden ist. Und dann die künstlerisch ausgeführten farbigen Bilder, „Die Kolonie Prischib“, und „Ländliches Idyll“, sowie das wundervolle „Spinn, spinn, Töchterlein“ bieten eine sehr angenehme Ueberraschung. Eine ganze Reihe weiterer Illustrationen, in denen Scherz und Ernst zu ihrem Rechte kommen, unter anderem der Neubau der Molotschnaer Gesellschaft gegenseitigen Kredits, vervollkommnet das Ganze. Ein sehr sauber ausgeführtes Bild Sr. Majestät des Kaisers Nikolaus II. zum Artikel „Das 300-jährige Jubiläum des Romanowschen Kaiserhauses“ bereichert den Kalender und kennzeichnet sofort den vaterländischen Feststern, unter dem das neue Kalenderjahr steht.

Seinen Inhalt betreffend finden wir je eine gut gewählte Sentenz, sowie alte Kalendersprüche, die jeden Monat im Kalendarium markieren. Ein Verzeichnis der deutschen Dörfer und Ansiedlungen, alle möglichen statistischen und ökonomischen Nachrichten machen ihn zu einem wichtigen, ja unentbehrlichen Nachschlagebuche für jeden deutschen Ansiedler.

Im unterhaltenden Teile wird nicht allein den Alten, sondern auch den Kleinen viel in Reimen und Prosa geboten. Der Humor, diese gesunde und gern genossene Kost einer gesunden deutschen Familie, bietet Reiches und Mannigfaltiges. Für Küche, Haus und Garten gibt's gute Anleitung. Beherzigenswerte Gesundheitsregeln sind unserm kränkelnden Geschlecht eine erwünschte Zugabe. Eine kurze Geschichte des Hauses Romanows kommt gerade jetzt jedem erwünscht. Fügen wir noch hinzu, daß zum Schlusse eine Chronik der Weltereignisse von Juli 1911 bis August 1912 folgt, so haben wir das Hauptsächlichste vom Inhalt des neuen Molotschnaer Volkkalenders angedeutet, es dem Leser überlassend, sich mit demselben näher bekannt zu machen.

Wir können allen Kalenderfreunden nur zur dieser neuen Darreichung des Schaadschen Verlages Glück wünschen. D. Epp.

— Mit Spannung verfolgt jetzt jedermann die Nachrichten, die von den Kriegsereignissen, von jenem Kampf um Tod und Leben der Türkei, zu uns dringen. Da tut ein guter Führer not, der es möglich macht, die kriegerischen Vorgänge im Einzelnen zu verfolgen. Die „Kriegskarte der Balkanhalbinsel“, die der Verlag von Velhagen und Klasing (Leipzig) darbietet, ist ein solcher Führer. Neben einer schönen und klaren Uebersicht in großem Maßstabe über das gesamte Kriegstheater, von der Donau bis über das Aegäische Meer nach Kreta hinunter, mit saubersten Gebirgszeichnung nach den neuesten Quellen, mit allen fertigen und geplanten Eisenbahnen und vielen anderen Einzelheiten, zeigt sie uns die Verbreitung der verschiedenen Völkerschaften auf der Balkanhalbinsel und gibt damit zugleich eine Erklärung für die immerwährenden Unruhen in diesem Sorgenwinkel Europas. Der Preis der schönen Karte beträgt nur 80 Pfennige.

(„Mosk. Ztg.“)

Familiennachrichten.

Indien. Der Missionar Heinrich Unruh-Indien ist, wie die „Frdst.“ meldet, am Sonnenfieber gestorben. Die telegraphische Nachricht lief am 13. Oktober ein. Im Alter von 44 Jahren wurde er mitten aus der Arbeit hinweggenommen. Die Familie bleibt einstweilen noch in Indien. Dreizehn Jahre lang arbeitete Unruh in großem Segen auf dem Missionsfelde unter den Telugus.

Eine seiner letzten Missionsvorträge in Rußland, wenn nicht gar den allerletzten, hielt er kurz vor seiner Abreise noch vor der Jekaterinoslawer Gemeinde.

Sprechsaal.

— **Sollte in uns. werten Leserkreise die Absicht vorliegen, den Lazaretten der kriegführenden christlichen Balkanstaaten mit Geldunterstützungen zu Hilfe zu kommen, so sind wir gerne bereit, die Uebergabe von Geldspenden an das hiesige Hilfskomitee zu vermitteln.**

Die Redaktion.

Buntes Allerlei.

— Grausamkeit gegen Pferde. Die weitaus meisten Züchtigungen, die die Pferde erhalten, sind unverdient. Wohl kann der Gebrauch der Peitsche am Platze sein und nützlich wirken, aber dann sollte stets mit Überlegung gehandelt werden. Sehr vielen Kutschern ist das Schlagen zur Gewohnheit geworden, empfinden gar nicht, daß sie grausam und oft auch unvernünftig und schädlich handeln. Man schlägt das Pferd, wenn es scheut, und macht es noch furchtsamer, man schlägt es, wenn es stolpert, und doch stolpert es meist nur, weil entweder am Geschirr oder am Hufe etwas nicht in Ordnung ist. Man schlägt oft wütend auf die Pferde ein, wenn sie eine zu schwere Last nicht ziehen können, weil schlechte Wege oder sonstige Hindernisse unerwartet sich vorfinden. Fast jedes Pferd zieht willig die schwersten Lasten ohne Anwendung der Peitsche. Aber Unmögliches soll man nicht verlangen; man schädigt sich selbst, indem man durch Überanstrengung die Gesundheit der Tiere zerstört und sie entmutigt, wenn sie eine Aufgabe nicht bewältigen können. Auch durch langes, übermäßig schnelles Fahren soll man die Pferde nicht quälen. Erhitzte Pferde soll man nicht lange in Wind und Regen stehen lassen. Überhaupt ist langes Stillstehen im Geschirr den Tieren nachteilig: Tierärzte führen hierauf oft die Lahmheit zurück. Kurze Ruhepausen sind gut; die Tiere sammeln neue Kräfte.

— Ein Skeptiker. Das Ehepaar, so erzählt ein Londoner Blatt, sitzt nach dem Abendessen am Kamin. „Ach, John,“ erzählt die Gattin, „heute las ich einem wundervollen Artikel über ein elektrisches Heim. Wenn man dort etwas braucht, drückt man nur auf einen Knopf, und sofort erscheint das Gewünschte.“ „Ach,“ meint der Gatte skeptisch, „das würde sich für uns schlecht lohnen, auf diese Weise würdest du nie bekommen, was du nötig hast.“ „Aber warum denn nicht, John?“ meint die Gattin mit mildem Erstaunen. „Weil nichts auf der Erde dich dazu bewegen wird, irgend etwas anzurühren, was auch nur halbwegs wie ein Knopf aussieht. Sieh doch nur mein Hemd hier an . . .“

Redakteure: D. H. Epp. H. A. Ediger.
Herausgeber: J. J. Thiessen

Winterfahrplan

von 15. Oktober 1912 bis 15. April 1913 gültig.

Berdjansk — Jekaterinoslaw.

Postzug № 3.	Ab	Berdjansk	8.25 abds.	An	Pologi	12.35 nachts.
	„	Pologi	12.45 nachts.	„	Jekaterinoslaw	8.30 morg.
Gemischt Z. № 91.	„	Berdjansk	8.30 morg.	„	Pologi	3.24 tags.
	„	Pologi	4.24 tags.	„	Tschaplino	9.10 abds.

Jekaterinoslaw — Berdjansk.

Postzug № 8.	„	Jekaterinosl.	7.40 abds.	An	Pologi	2.12 nachts.
	„	Pologi	2.27 nachts.	„	Berdjansk	6.41 morg.
Gemischt. Z. № 94.	„	Tschaplino	3.05 tags.	„	Pologi	8.20 abds.
	„	Pologi	9.02 abds.	„	Berdjansk	3.34 nachts.

Alexandrowsk — Wolnowacha.

Postzug № 6.	„	Alexandrowsk	5.30 tags	An	Pologi	8.36 abds.
	„	Pologi	8.48 abds.	„	Wolnowacha	12.21 nachts.
Gemischt. Z. № 22.	„	Alexandr.	10.20 nachts.	„	Pologi	1.37 „
	„	Pologi	3.39 „	„	Wolnowacha	7.18 morg.

Wolnowacha — Alexandrowsk.

Postzug № 5.	„	Wolnowacha	5.33 nachts.	An	Pologi	8.44 morg.
	„	Pologi	8.59 morg.	„	Alexandr.	12.10 tags.
Gemischt. Z. № 21.	„	Wolnowacha	9.28 nachts	„	Pologi	12.41 nachts.
	„	Pologi	3.— „	„	Alexandr.	6.11 morg.

„Der große Kampf.“

tar4-2

Ein Beitrag zur Beleuchtung der Frage: „Kirche oder Gemeinde der Gläubigen?“

Zweite gänzlich umgearbeitete und verbesserte Auflage.

Preis Rubel 2.10. Die zweite Auflage (4000 Ex.) ist bis auf wenige Exemplare verkauft. Die dritte unveränderte Aufl. ist im Druck. Im übrigen verweisen wir auf die früheren Anzeigen in diesem Blatte. Wir bitten auch fernerhin zur Verbreitung des Buches mitzuhelfen.

Zur Beachtung: Von anderer Seite wird das Buch statt Rbl. 2.40 für nur Rbl. 1.20 angeboten, „soweit der Vorrat reicht.“ Es ist dies die bereits vor ca. 15 Jahren erschienene **erste alte Ausgabe**, die mit dieser neuen Ausgabe nicht zu vergleichen, ja, **wertlos** ihr gegenüber ist.

Die Buchhandlung A. J. Unruh, п. о. Орлово, Тавр. губ. hat die **neue** Ausgabe stets vorrätig und wolle man von dort bestellen oder durch uns Christliches Verlagshaus Wiegand u. Co, Bad Homburg (Германія.)

Wald-, Fruchtbäume u. Sträucher,

der Baumschule Makarenko

Pokrowskaja Wolost. — Passagier-Plattform „Макаренко.“

Adresse für Bestellungen:

Post- und Telegraphenstation: Pokrowskoje, Gouv. Jekat., Kr. Alexandrowsk.

Kataloge unentgeltlich!

tpa10-9

Verkaufe zu jeder Zeit meine

tii5-1 — zwei —

Wirtschaften

126 Dess Land enthaltend.

Post New-York, Gouv. Jekaterinoslaw.

Jakob J. Wiens.

Verkaufe zu jeder Zeit meine

Wirtschaft

— enthaltend 62 Dess. Land. —

Post New-York, Gouv. Jekater.

tig5-1 Wilhelm Joh Klassen.

Wünsche eine **Oelmühle** tiz2-1

zu kaufen, auf der Stelle selbst, oder auch nur die innere Einrichtung.

Angebote zu richten: Близнецы, Южн. ж.-д. бывшій складъ Унру.

1300 Dess. Land

im Gouvernement Woronesh, 15 Werst von Zentral, habe ich käuflich erworben Wer nun dort Land zu kaufen wünscht, möge sich in kürze bei mir melden.

Preis der Dess. 250 Rbl.

Adresse: Нью-Іоркъ, Екатерин. губ. Bahnstation „Желѣзная.

tts10-1 Jakob Wiens.

— **Gesucht** — tag3-3

ein Lehrer,

ledig, mit Zentralschulbildung, zu 3—6 Kindern.

Offerten und Bedingungen p. Adresse: Покровское п. о. О. В. Д. до востреб. Р.

— Wünsche meine —

Walzen-Schlichtmühle,

befindlich in M. Лепатиха am Dnjepr, dicht am deutschen Dorfe, Umstände halber zu verkaufen.

Adr.: п. о. Большая-Лепатиха, Тавр. г., с. М. Лепатиха, Генр. Герг. Ремпель.

Suche eine Stelle als

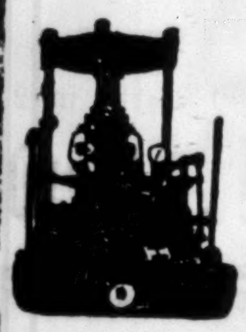
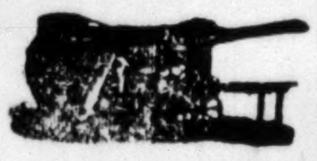
Schlichtmüller,

in deutschem Dorf bevorzugt.

— Habe eine kleine Familie. —

Adresse: Екат. губ., п. о. Селидовка, сел. Котляревка, tiлз-2

Петру Абр. Нейштетеру.

Gesellschaft

„Lepp & Wallmann“

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.

Chortitza,

Alexandrowsk - Schönwiese und Pawlograd.

Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten und Kostenanschläge gratis.

82 **Adresse des Hauptcomptoirs:**

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.

— Wer einen guten einfachen praktischen —

Hebeldrillpflug tip3-1

haben will, kaufe solchen bei

Д. ВИБЕ, с. Орлофъ, п. о. Тиге, Херс. г.

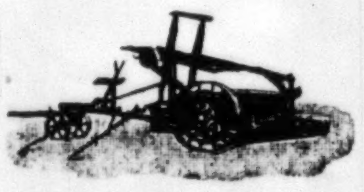
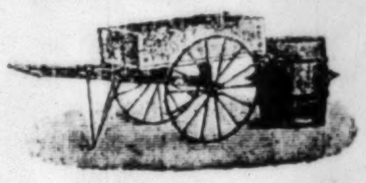
Mit nur einem Hebel heben und senken sich beliebig hoch und tief nur die Scharen. Der stählerne Gründel bleibt fest mit der Achse verbunden.

Preislisten gratis. — Bestellungen werden der Reihe nach ausgeführt.

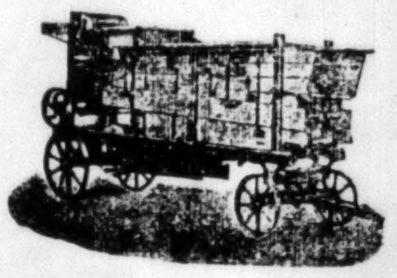
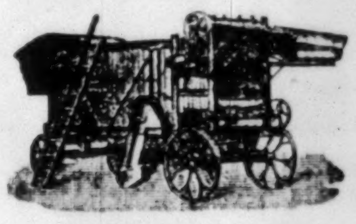
Heinrich D. Neufeld,

(früher Klassen und Neufeld).

Sofijewskij Sawod, Jekaterinoslawer Gouv.

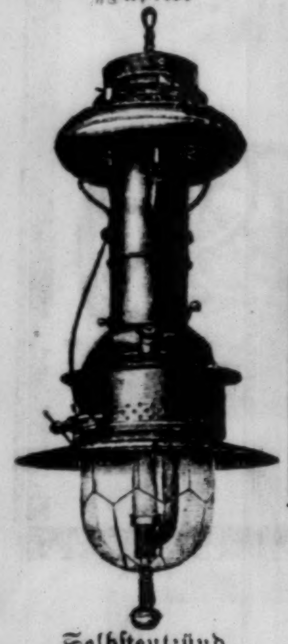
Empfehle dem Landmanne meine bestrenommierten Erzeugnisse: Dreschmaschinen zwei- bis zehnkräftige, mit und ohne Putzerei. Drillbugger verschiedener Größe, Mähmaschinen, Ringelwalzen, Jätkarren, Kürbisschneidmaschinen, Fensterrahmen, Grabrahmen in verschiedener Größe, u. a. mehr.

„Adlerseparatoren“ konkurrenzlos, mit Trieb und Schnurbetrieb. Waschmaschine „Majutor,“ mit und ohne Ofen, und die weltbekannte Schmidt's Waschmaschine, sowie Selbstbinder Massey Harris. — Reparaturen werden nur im Herbst ausgeführt.

40 Preiskourante gratis.

„Jupiter“



Selbstentzünd.

Gesellschaft „Aladin“.

„Jupiter“

bei der Expertise auf der Katharinenbahn die einzige Laterne, welche keine Strafpunkte bekam.

— 1200 Kerzen. — | — 1200 Kerzen. —

„Janus“ bei der Expertise auf derselben Bahn brauchte bei der stärksten Leuchtkraft am wenigsten Kerossin.

1200 Kerzen — 45 Sol. Kerossin in der Stunde.

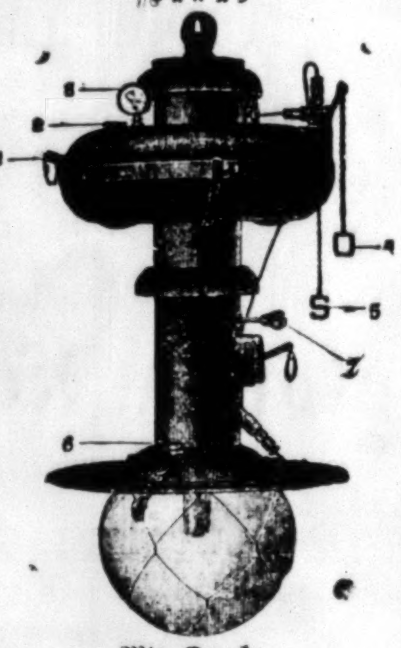
Vertreter

Technisches Kontor

Бр. А. и Я. Ильевы

Екатеринославъ, Телеф. 7—97.

„Janus“



Mit Druck.

tti 5-1

Handels-Haus

Ingenieur N. Kaplan u. Co.,

in Jekaterinoslaw.

I. Technische Abteilung.

Mechanische Fabrik **A. E. Jefimow in Moskau**, Maschinen für Konditorei-, Konfekt-, Wurst-, Seifen- und Makaronenfabriken. Eisschränke, Maschinen, sowie Einrichtungen zur Eisfabrikation.

Anfertigung verschiedener Präparate und Apparate nach Zeichnungen.

Vollständige Fabrikseinrichtungen für obengenannte Erzeugnisse.

Verkauf von Erzeugnissen der Putilowschen Fabriken, Eisen-, kupferne, Klempnerwaren der Fabriken „Gesellschaft Sliosberg“ in Moskau.

II. Handels-industrielle Abteilung.

Verkauf von Erzeugnissen der Fabriken: **E. Narol u. C°, Moskau;** der Russischen Handelsgesellschaft und Fabrikation chemischer Produkte in Moskau und der Oel-Handelsgesellschaft in Moskau, Essenzen und Farben für Konditoreien, Konfektfabriken und Anlagen zur Herstellung künstlicher Mineralwasser, chemisch reine Farben zur Tapeten-Manufaktur, Papierfabriken und Färbereien, Maschinenöle und schmiere; Lampenöl, Produkte aus dem amerikanischen Nafta, „Waiwal Ojl“, Chemische Produkte für Apotheken- und Semstwoniederlagen, sowie viele andere patentierte Erzeugnisse. — Das Heilmittel „Naftin“ fürs Vieh.

III. Ausländische Abteilung.

Nafta- und Kerossinmotore der Fabriken **Gray Moser u. Co.**

Tinte und chemische Produkte für Kontore der Fabriken **E. Plateau Paris.**

Kinematographenbänder, Apparate und Einrichtung von Fabriken **Gbr. Wolff Berlin.**

Eigenes chemisch-technisches Laboratorium für technische Analysen.

Uebernahme von Arbeiten und Lieferungen.

tpr8-8 Preiskourante und nähere Mitteilungen kostenlos.

Sanatorium Alexandrabad

bei **Alexandrowsk**, a. Dnjepr (Gouv. Jekat.).

Naturheilanstalt [System Lahmann]

für Herz-, Nerven- und Magenleidende.

Institut für Röntgenuntersuchungen und elektrophysikalische Behandlungen.

Ab zehnten September — Winterpreise.

Zentralheizung und elektr. Licht. — Wintersport.

Ärztliche Leitung: Dr. med. Bilfinger.

Prospekt frei.

abo 13

Handelshaus

K. Hildebrands Söhne & Prieß.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk.

Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйки), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.

81-e. — Preis-Kourant gratis. —

Gesellschaft

„Sanitas“

Spezialfabrik

für

Zentralheizungen

und

Ventilationen

aller Art.

Jekaterinoslaw, Klubstraße.

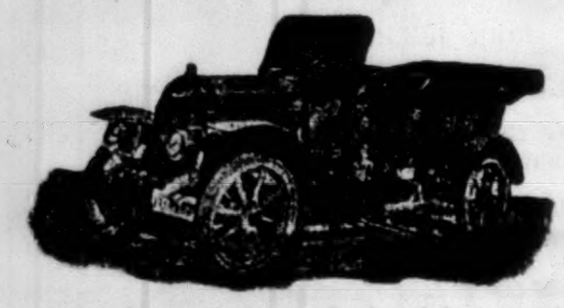
Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb.

Beste Referenzen.

Kostenanschläge gratis. 78

Der Weg ins Geschäft führt durch Inserate.

„Reklame ist im Geschäft, was der Dampf für die Maschine ist, die große bewegende Kraft." Lord Macaulay.



Beim Rennen im September 1912 Odessa—Sewastopol—Odessa

schlug „Windhoff"

in der 4. Klasse 22 P.S.

den Schnelligkeitsrekord nicht nur in der 4., sondern auch den der 1. Klasse, indem er die ganze Strecke (ca. 1200 Werst) in 21 Stunden 31 Minuten machte.

Vertreter Handelshaus G. J. Steininger & C°., Berdjansk. ptj5

Jung. Mäd.

das d. dopp. Buchführ. kennt w. St. im Komptor, Kassirerin, Bonne oder Stütz. d. Hausfr.
Adr.: п. о. Гуляй-Поле, Екат. губ, ttr 1 эк. Эбенфельдъ А. М.

Agenten ttg3-1

— für einen neu erfundenen —

Masse-Artikel

welchen jeder kauft, **überall in Rußland** gesucht.
Offerten unter Großer Verdienst 9199 an Daube u. C°, Berlin SW. 19.

Nur für Wiederverkäufer!

Um Sie von der Güte und Preiswürdigkeit unseres weltberühmten

Glas-Christbaumschmuckes

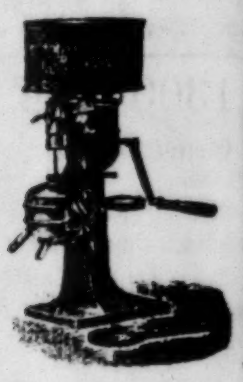
zu überzeugen, erklären wir uns bereit, Ihnen ein Muster-Sortiment im Preise von 8 Rbl. gegen Einsendung von 5 Rbl. portofrei zu senden bis 1. Dezember. Bestellen Sie sofort. Mit unserem Baumschmuck können Sie glänzende Geschäfte machen.
Christl. Verlagshaus Wiegand u. C°,
tt04-1 Bad Homburg.

— Wünsche mein —

Grundstück

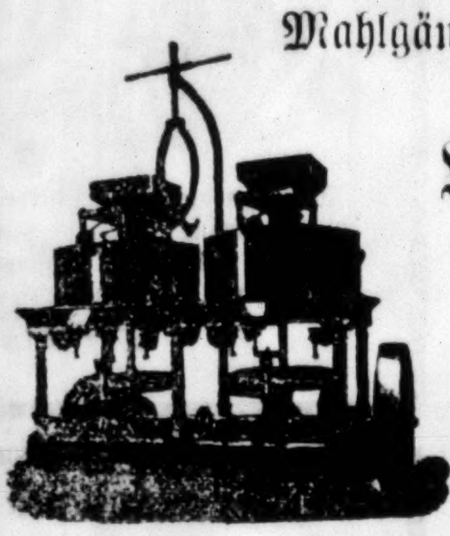
mit Gebäuden, in der Nähe des Bahnhofes gelegen, bis zum 1. Nov. 1912 zu verkaufen.
taa3-3 Joh. Jak. Penner, Chortitza, Gouv. Jekater.

Gesellschaft
M. HELFFERICH-SADET,

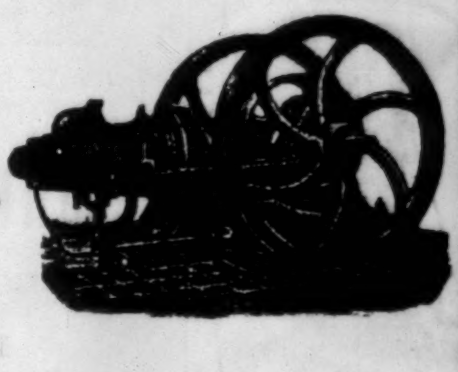


Charkow.

Mahlgänge eig. Fabrikation auf runden massiven gußeisernen Säulen.
Große Auswahl von Mühlsteinen bester Qualität.



Walzenstühle „Thomas Robinson & Sons"
Hirseschäler eig. Fabrikation.
Naphthamotore „Hornsby" & „Peter"
Lokomobile „Clayton & Shuttleworth,"
Schrotmühle „Побѣда" eig. Fabrikation,
Häckler von Bentall und eig. Fabrikation,
Verschiedene Rübenschneider und Schrotmühlen.



41

Separatore „Melotte."

— Kataloge auf Wunsch kostenlos. —

— Brüssel 1910: 3 Grands Prix. — — Turin 1911: 3 Grands Prix. —

HEINRICH LANZ · MANNHEIM

Anerkannt größte und bedeutendste Fabrik Deutschlands für

Dampf-Dreschmaschinen
LOKOMOBILEN

Patent-Selbstbinder-Strohpressen ■ Patent-Selbsteinleger, Patent-Spreubläser, — Kurzstrohbläser und Ballenheber. —

Über 18000 Dampf-Dreschmaschinen im Betrieb gewährleisten die Güte der aus mehr als 30jähriger Erfahrung hervorgegangenen Bauart.

Buenos Aires 1910: 2 Grands Prix. Santa Maria (Brasil.): Grand Prix. a8g26-3

Actien-Gesellschaft **C. Siegel**, Jekaterinoslaw.

— Technisches Kontor. —

Baut als langjährige Spezialität **Liefert**

Zentral-Heizungen

aller Systeme und jeden Umfanges für Villen, Land-, Wohn- und Krankenhäuser, Schulen und Fabriken.

Ausgeführte Heizungsanlagen im Jahre 1911
— unter anderen: —
Jekaterinoslawer Mennonitenschule, Muntauer
Krankenhaus, Halbstädter Kommerzschule u. v. a.

Auf Wunsch Besuch eines Fachmannes.
— gratis und franco. —
Reflektanten erhalten illustrierte Kataloge
und Kostenanschläge

Moderne Bade-Einrichtungen, Waschtische, Klosett-Anlagen u. s. w.

Адресъ для писемъ: **Акц. О-ву К. Зигель, Екатеринославъ.** pca 53

Weihnachts-Postkarten für Händler und Wiederverkäufer.

Nur Neuheiten 1912!!

100 zu 2.80, 3.—, 3.20, 4.—, 5.—, 5.60, 6.—, 8.— Mark (1 Mark= 46 Kopeken) und teurer für Weihnachten und Neujahr in deutsch und russisch.
Nur Kunstkarten, kein billiger Schund!
Nur durch uns zu beziehen, da Alleinvertrieb.
Unter 100 (wenn auch gemischt) werden nicht abgegeben. Von 1000 ab auf diese Nettopreise noch 20% **Extrarabatt**. Von 2000 ab außerdem noch **portofreie Zusendung.**

— Bestellungen **umgehend** erbeten. — ta88-2
Christl. Verlagshaus Wiegand u. C°, Bad Homburg.

Sand bringt Reichtum!

Maschinen

jeder Art zur Herstellung von Zement-Dachziegeln (Schlagtischen), Mauersteinen, Trottuarplatten.

Mischmaschinen, Kugelmühlen und Formen

für Treppenstufen, Grabrahmen, Grabmähler, Rohre und Schornsteine.
Neue verbess. Brunnenpumpen (Kettensystem)

Umtausch von alten Schlagtischen beliebigen Systems gegen neue.
40 Kataloge kostenfrei. — Agenten überall gesucht.

Maschinenfabrik
Gesellschaft **Rempel & Kurke**, Bachmut, Gouv. Jekaterin.

Sibirische und amerikanische **Pelzwaren,**

in großer Auswahl Pelzkragen und Muffe, fertige, sowie laut Bestellung verlangte, im Pelzwarengeschäft

tt f2 **Sch. M. Herschenowitsch,**

Екатеринославъ. Торгово-Караимская ул. подъ гост. „Метрополь".

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и К°. Бердянскъ.